

Hoffnung als Anker meiner Seele

Hebräer 6,11-12 Ich wünsche nur sehnlichst, dass jeder und jede von euch genau denselben Eifer auch an den Tag legt, wenn es darum geht, die Hoffnung auf das, was Gott uns versprochen hat, mit voller Kraft bis zum Ende durchzuhalten. Ihr dürft darin nicht nachlassen! Nehmt euch ein Beispiel an denen, die Vertrauen und Ausdauer bewahrt und darum empfangen haben, was Gott versprochen hat.

13-15 Gott machte Abraham eine Zusage und schwor bei seinem eigenen Namen, da er bei nichts Höherem schwören konnte als bei sich selbst. Er sagte: »Ich gebe dir mein Wort, dass ich dich überaus segnen und dir viele Nachkommen geben werde.« Und so wartete Abraham beharrlich und erhielt, was Gott ihm versprochen hatte.

16-18 Menschen schwören beim Namen eines Größeren, und der Eid dient dazu, die Aussage zu bekräftigen und jeden Zweifel zu beseitigen. So bekräftigte auch Gott seine Zusage mit einem Eid. Damit wollte er den Menschen, denen die Zusage galt, die feste Gewissheit geben, dass seine Absicht unumstößlich ist. Er wollte uns doppelte Sicherheit geben: durch die Zusage und durch den Eid; und da Gott nicht lügen kann, ist auf beide unbedingt Verlass.

Das soll uns einen starken Ansporn geben, dass wir unsere Zuversicht nicht preisgeben und an der Hoffnung auf die uns zugesagte Erfüllung festhalten.

19-20 Diese Hoffnung ist für uns wie ein sicherer und fester Anker, der hineinreicht bis ins innerste Heiligtum, in das Allerheiligste hinter dem Vorhang im himmlischen Tempel.

Dorthin ist Jesus uns vorausgegangen, um uns den Weg zu bereiten; denn so wurde er zum Obersten Priester nach der Art Melchisedeks, und das heißt: auf ewig. - (Gute Nachricht Bibel)

I. Glauben und Hoffen

Wenn wir uns dem Leid, das so viele Christen ertragen, aussetzen, und das noch so viel mehr Menschen dieser Welt erleben, dann schweigen wir entweder – und das ist sehr angemessen – oder wir suchen nach Worten, nach Wahrheit, die auch dann noch Gewicht hat, wenn wir sie auf die andere Waagschale legen. Wenn auf der einen solches Leid liegt, kann es da ein Gegengewicht geben? Was hat Gewicht? Was hält? Was trägt?

Zu allen Zeiten war natürlich Jesus, der menschengewordene Sohn Gottes der Name und die Adresse für die Leidenden – nicht nur weil in ihm alle Macht versammelt ist, sondern noch mehr, weil er in tiefstes Leiden hineingegangen ist.

Und deswegen ist jede christliche Predigt die Predigt seines Namens! Wir predigen entweder Jesus oder Unsinn!

Und die christlichen Märtyrer sind seine nächsten Nachfolger.

Was finden wir dann bei Jesus?

Hoffnung! – Hoffnung ist ein Herzwort christlichen Glaubens, ein Kernwort der Bibel. Eine Bibelausgabe heißt deshalb gleich ‚Hoffnung für alle‘.

Paulus nennt Hoffnung in einem Atemzug mit Glaube und Liebe. Und in unserem Predigttext beschwört der Apostel die Gemeinde, ihre Hoffnung bis zum Ende festzuhalten.

Glauben und Hoffen sind die 2 Seiten einer Münze! Denn wer glaubend in der Nachfolge Jesu lebt, dessen Leben wird nicht durch gute oder böse Ereignisse entschieden, sondern von Jesus.

II. In der Erprobung

Das ist alles gut und schön bis zu dem Moment, an dem unsere Hoffnung erprobt wird. Und dieser Moment kommt.

Es müssen gar nicht die Nöte sein, wie wir sie in den Videos bei unseren Glaubensgeschwistern gesehen haben. Viele erleben solche Erprobung, wenn wir krank werden, wenn eine tragende Beziehung scheitert, Kinder schwierig sind, wenn ein Arzt als Diagnose ‚Krebs‘ nennt, wenn sich der Tod am Horizont unseres Lebens abzeichnet. Welche Hoffnung trägt uns dann?

Bis zu einem Ernstfall des Lebens, der für jeden kommt, habe ich mancherlei Erwartungen und Wünsche, Träume und Ziele. – Hoffnung aber gehört in die Nacht, wenn meine kleinen Wünsche und Träume erloschen sind. Hoffnung aber wartet dann auf den Morgen, sie trägt uns durch bis zum Morgen.

In solcher Nacht ist nur noch das Eine wichtig: Bin ich allein? Wer hält mich noch? Finde ich Erlösung? Was ist Erlösung?

Natürlich ist es klug, dass ich schon vor dem Ernstfall über meine Hoffnung nachdenke. Daraus erwächst, was wir heute Resilienz nennen, die Durchhaltekraft in Krisen.

Dabei entstehen Fragen:

Welche Hoffnung gibt es? Will ich die überhaupt?

Und verdient der Gedanke, den ich in mir pflege schon den Ehrentitel ‚Hoffnung‘? Ist er mehr als ein schöner Traum?

Sehe ich mein Leben nur bestimmt von den Ereignissen, die ich erlebe? Ereignisse, die ich selbst oder andere verursacht haben? Oder verstehe ich mein Leben vor dem Hintergrund von Gottes unbegreiflichen Wirken, das ich auch gegen den Augenschein als **gnädig** festhalte?

III. Was hoffen wir

Schaun wir in die Bibel, fragen wir z.B. Paulus worauf er hofft:

„Gott ist für uns; wer kann uns da noch etwas anhaben? Er hat ja nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, sondern hat ihn für uns alle hergegeben. Wird er uns dann zusammen mit seinem Sohn nicht auch alles andere schenken? Wer wird es noch wagen, Anklage gegen die zu erheben, die Gott erwählt hat? Gott selbst erklärt sie ja für gerecht.“ **Römer 8**, 31b-33

Paulus sagt damit, dass auch Sünde und Tod mich nicht aus der Hand meines Herrn und Heilandes Jesus reißen können.

Es gibt in meinem Leben viele Fragen, auf die ich keine befriedigende Antwort finde. Aber Jesus ist ein Friede, der über meine ratlosen Fragen und Gedanken weit hinausreicht. Ich werde mit ihm leben, auch wenn ich hier einmal sterben werde.

Woher haben diese Glaubenssätze eigentlich ihr Gewicht und Überzeugungskraft? Warum kann ich mich auf sie verlassen?

Ich pflege viele Träume und Wünsche – aber diese sind nicht in Gott verankert, sondern letztlich in mir. Meine Träume verdienen nicht den Ehrentitel ‚Hoffnung‘. Sie reichen nicht weiter als bis zum Tod.

IV. Sieg oder Niederlage

Woher also kommt Hoffnung? Ein kleines Beispiel:

Wenn wir einen Roman lesen, bei dem das Schicksal des Helden auf der Kippe steht, dann blättern wir schon mal vor, wie es ausgeht, ob es stimmt, dass der Held nicht stirbt, denn in einem Roman darf der Held nicht sterben, wir haben unser Mitgefühl, ja uns selbst mit ihm verbunden, er darf nicht untergehen.

Aber in meinem Leben kann ich mir da auch schon mal den Schluss anschauen – und im Zweifelsfall ein anderes nehmen?

Ich muss mein Leben mit aller Kraft selber gestalten, damit es gut wird. Darüber hinaus kann mich auch informieren. Was ich dann erfahre ist: mein Leben nimmt kein gutes Ende. Ich werde sterben. Und der normale Verlauf der Dinge besagt auch noch, dass die Zeit vor dem Tod nicht eben erfreulich ist.

Das Glück in dieser Welt ist immer getrübt. Deswegen versprechen Hoffnungen, die wir von uns aus haben immer nur Glücksmomente, nur Etappensiege. Am Ende bleibt von unseren Träumen – nichts. Am Ende die totale Niederlage.

Die Hoffnung der Christen aber hat viel mit dieser Romansache zu tun. Wir hängen unser Leben nicht an unsere Möglichkeiten. Wir binden unsere Sympathie, ja, wir hängen uns ganz an eine andere Person: an Jesus. Und dann kommt es wirklich darauf an, was aus dem wird.

Und kannst du da auch vorblättern? JA! Das ist ja das Tolle! Du kannst vorblättern bis zum Ende und du weißt dann auch, was aus dir wird, wenn du dich mit ihm identifizierst, mit Jesus Eins machst, wenn du dich an Jesus hängst.

Die Hoffnung der Christen hat ihre Kraft von dem, an den wir uns gebunden haben, Jesus.

Und weil es bei Jesus diese Hoffnung gibt, deswegen empfehlen wir allen Menschen, sich an Jesus festzumachen – auch um den Preis bitteren Leidens! Ja, auch wenn du hier alles verlierst!

V. Anker meiner Hoffnung

Unser Predigttext aus dem Hebräerbrief verwendet das Bild des Ankers. Dieser Brief wurde etwa 30 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu an Christen geschrieben, die ursprünglich Heiden waren.

Der unbekannte Apostel und Schreiber des Briefes sieht mit Sorge, dass viele, die einmal im Glauben angefangen haben, nachlässig werden. Einige stehen in der Gefahr, sich von Jesus zu lösen.

Sie fragen sich, ob Jesus wirklich der Erlöser und Retter dieser Welt ist? Sie haben so viele Fragen, die sie verunsichern. Viele erleben, dass sie als Christen ebenfalls Leid und Verfolgung zu erwarten haben.

Kann Jesus dann wirklich der Messias, der Retter sein?

Das sind aktuelle Fragen. Heute sprechen wir nicht nur von Bekehrungen, sondern auch von „Entkehrungen“. Menschen geben ihren Glauben auf. Sie verlieren damit ihre Hoffnung. Sie treiben ab.

Was aber hält uns bei Jesus und was gibt uns Gewissheit?

Hier nun kommt der Anker ins Spiel. Denn ein Anker dient dazu, ein Schiff vor dem Abtreiben zu bewahren.

Einen Anker muss man dahin werfen, wo er sich festhaken kann. Das geht nicht im eigenen Knopfloch. Wir können auch unsere Hoffnung nicht bei uns selbst festmachen.

VI. Das Bild des Tempels

Der Hebräerbrief erklärt es uns mit dem Bild des Tempels.

„Diese Hoffnung ist für uns wie ein sicherer und fester Anker, der hineinreicht bis ... in das Allerheiligste hinter dem Vorhang im himmlischen Tempel. Dorthin ist Jesus uns vorausgegangen, um uns den Weg zu bereiten...“

Wir müssen uns kurz den Tempel in Jerusalem vorstellen: dort gab es inmitten verschiedener Vorhöfe das Tempelgebäude, das aus dem Heiligsten und dem Allerheiligsten bestand, dazwischen ein Vorhang.

In das Allerheiligste hatte auch der oberste Priester nur einmal im Jahr Zutritt, nachdem er sich einer langen Vorbereitung und Reinigung unterzogen hatte.

Hier war der Ort der heiligen Gegenwart Gottes. Aber in Jerusalem stand nur die irdische Filiale, nur ein vergängliches Provisorium, im Grunde nur ein Fenster mit verschmutzten Scheiben.

Die eigentliche Präsenz Gottes ist in der unsichtbaren Welt.

In die irdische Filiale durfte der Hohepriester nur einmal im Jahr kurz reinschauen.

Denn damals wusste man noch, dass die heilige Gegenwart Gottes eine Gefahr darstellt. Gottes Gegenwart ist Hochspannung, da latschst du nicht einfach rein. Aber durch Jesus gibt es einen sicheren Zugang: er führt über das Kreuz, dieses eine Opfer, das für alle Zeiten ausreicht.

Und Jesus ist nicht, wie der jüdische Hohepriester, in das irdische Provisorium gegangen, sondern er ist durch den Tod hindurch in die unsichtbare himmlische Gegenwart Gottes zurückgekehrt – für immer. Und er ist uns nur vorgegangen, damit wir nachkommen können.

Indem wir uns im Glauben mit Jesus verbinden, indem wir auf ihn vertrauen, ist unsere Hoffnung mit Jesus im himmlischen Heiligtum, in der heiligen Gegenwart Gottes verankert – so sagt es unser Brief.

Diese Hoffnung schützt vor dem Abtreiben.

Christen machen ihre Hoffnung also an einem Ort fest, den wir nicht sehen und zu dem wir nur durch den Tod hindurch Zutritt bekommen werden.

Jesus ist schon dort – aber nicht weit weg, sondern unsichtbar nahe. Wenn ich nicht beten kann, er tritt für mich ein. Wenn ich schwach werde, und immer und immer wieder hin falle, so kann er mich verstehen. Er selber war auch Mensch (Hebr 2,17-18).

Hoffnung macht unseren Glauben und unser Leben fest. Sie ist verankert an einem heiligen Ort, deshalb unerschütterlich fest.

Nichts, aber auch gar nichts wird dich aus der Liebe Gottes reißen können, keine Angriffe von außen und keine Zerbrüche im Inneren deines Lebens; keine Kraft oder Macht in dieser Welt oder in der unsichtbaren Welt. Du bist und du bleibst ein geliebtes Kind Gottes!“ Amen.